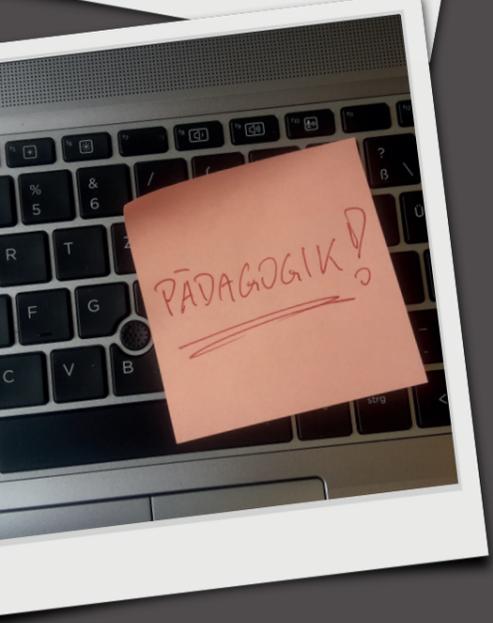
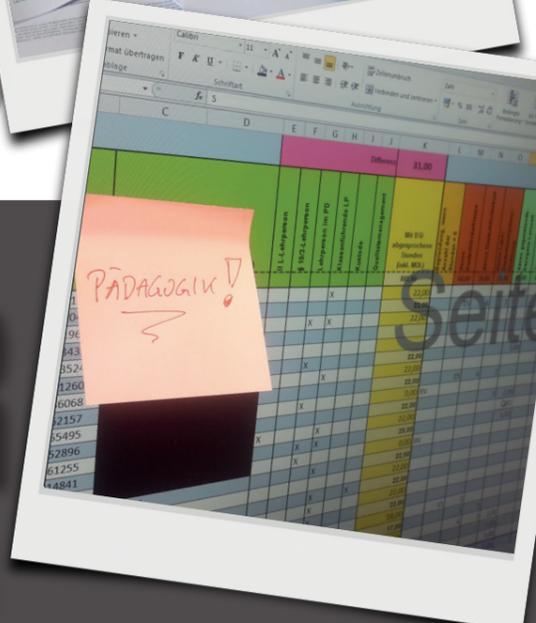


FSG Personalvertretung .wien



GAME OVER

Pädagogik statt Bürokratie!

Zu viele Testungen und Dokumentationen ohne pädagogischen Mehrwert

100% Zustimmung

„Pädagogikpaket“ verdrängt schulautonome Expertise

99% Zustimmung

DirektorInnen wünschen sich mehr Unterstützung der Gewerkschaft

99% Zustimmung

IHRE MEINUNG IST UNSER AUFTRAG

like



Die Schulkooperationsteams haben ihre Arbeit aufgenommen. Die Teams mit Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen sind wienweit im Einsatz. Treten Probleme im Schulalltag auf, können sich Lehrer/innen an das Kooperationssteam wenden und es wird ein gezieltes Unterstützungsangebot gesucht. Derzeit sind die Schulkooperationsteams an vielen Schulen unterwegs, um in Konferenzen sich und ihre Arbeit zu präsentieren. Ein Qualitätsmerkmal der neuen Unterstützungsmaßnahme ist, dass schon innerhalb kürzester Zeit nach Kontaktaufnahme, das Team vor Ort einsatzbereit ist. Durch das Agieren an der Schnittstelle von Schule und Familie sollen die Lehrer/innen im Alltag entlastet werden.

don't like



Der MIKA-Test-Irrsinn ist gerade voll im Gang. Schön die Verklammerer verwenden, sonst ab in die Deutschförderklasse! Erste Erfahrungsberichte zeigen jedoch: neue Erkenntnisse gewinnt man durch den Virus der Testitis keine. Die Einschätzung der Pädagoginnen und Pädagogen hinsichtlich der Sprachkompetenz der Kinder trifft sehr genau. Wozu also diese ganze Testwut? Zählt die pädagogische Kompetenz der Lehrer/innen gar nichts mehr?

Scheinbar leider nein, denn schon werfen die nächsten standardisierten Testverfahren ihre Schatten voraus: standardisierte Schulreife-feststellung, standardisierte iKPM, ... Kinder sind Kinder und keine industriellen Produkte, die einer standardisierten Qualitätskontrolle unterzogen werden müssen. Das sollte man im Ministerium eigentlich wissen.



Horst-E. Pintarich

Zeit zu handeln!

Immer, wenn man glaubt, mehr geht nicht, wird man eines Besseren belehrt. Auf die völlig unvorbereitete, überhastete und pädagogisch wertlose Einführung der Deutschförderklassen folgte nun ein wahrer Testmarathon. An manchen Standorten mussten mehr als zweihundert Kinder mit MIKA-D (= Messinstrument Kompetenzanalyse – Deutsch) getestet werden. Die Sinnhaftigkeit und Aussagekraft hat eine Kollegin wie folgt formuliert: „Das hätte ich dir vorher auch sagen können.“ Besser kann man dieses zeitverschwenderische und nutzlose Testtool nicht auf den Punkt bringen. Was es für einen Schulstandort bedeutet, wenn über Wochen hinweg aus den Klassen abgezogene Teams im Akkord Kinder testen, wissen wir Pädagog/innen. Den Jurist/innen am Minoritenplatz fehlt da leider jeglicher Praxisbezug.

Schon das ganze Jahr zieht sich dieses „noch was und noch was“ wie ein türkiser Faden durch den Lehrer/innenalltag. Eine sinnlose Umfrage jagt die nächste, noch sinnlosere: Schulveranstaltungen, Leistungsbeurteilung, Soziales Klima, Schulobst, ... Irgendwer hat scheinbar zu

wenig echte Arbeit, um sich all diese Umfragen einfallen zu lassen. Die Rahmenbedingungen für die Bestellung der Schulbücher wurden nachträglich „angepasst“, was einen erheblichen Mehraufwand für viele Kolleginnen und Kollegen bedeutet hat (und natürlich eine Einsparung ist). Wer die Ansprechpartner/innen für die Schulen ab September sind, kann man uns aber leider immer noch nicht sagen. Dafür kann man jetzt aber schon sagen, dass es noch weitere zusätzliche Testpakete geben wird. Und man kann sagen, dass die Pflichtschullehrer/innen in Zukunft mit Ziffern UND einem zusätzlichen Raster-Geschreibsel beurteilen müssen (die AHS natürlich nicht).

Was der ZA-Vorsitzende wohl zu all diesen Belastungen meint? Mal nachdenken... Türkises Schweigen. Kennt man ja.

Zeit zu handeln!

Ich bin **MMag. Dr. Thomas Bulant** Lehrer von Beruf



Das Schweigen der Lämmer?

Das aktuelle Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Berechtigt freuen wir uns auf die großen Ferien. Wer jedoch bereits einen Blick auf das nächste Schuljahr wagt, dem steigt die Zornesröte hoch. Das Bildungsministerium wird mit Wirksamkeit 1. September 2019 starten, die „pädagogischen Baustellen“ im österreichischen Schulsystem zu beseitigen. Dabei ist eines eigenartig: Die Regierung sieht diese lediglich in den Pflichtschulen. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, wenn man bedenkt, dass das sogenannte „Pädagogikpaket“ von neuen Sektionschefs und Abteilungsleitern geschnürt worden ist, die laut einem Interview mit Minister Faßmann zwar Kenntnisse in Management und Vermarktung, aber mit einer pädagogischen Expertise nichts am Hut haben. Daher schaut das Gesetzeswerk „Pädagogikpaket“ so aus, wie es eben ausschaut. Wir, Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer, haben die Konsequenzen zu tragen: Weniger Vertrauen in unsere Expertise, dafür neue Arbeitsbelastungen.

Immer mehr Kolleginnen und Kollegen stellen daher die Frage, wann Gewerkschaft und Personalvertretung aktiv werden: „Ist da jemand?“ Die „Wiener Kreuzzüge“ gegen Brandsteidl, WISION und das Autonomiepaket sind verhallt. Geblieben sind Angriffe auf das rote Rathaus, mit denen wir einen Vorgesmack auf die Gemeinderatswahlen 2020 erfahren, aber für die Schulen kein Mehrwert erzielt wird. Im Gegenteil: Unsere Schulen werden in der Öffentlichkeit in einem Zustand dargestellt,

der dem Engagement der dort tätigen Schulleitungen und Lehrer/innen nicht gerecht wird.

Die Frage „Ist da jemand?“ kann hingegen sehr wohl beantwortet werden. Die FSG und ZV waren jene Teile der Interessenvertretung, die mit vielen Lehrer/innen und Schulleiter/innen gegen die zwangsweise und chaotische Einführung der Deutschklassen auf der Straße demonstriert haben. Sie mussten sich darauf in den Medien als linke Chaoten beschimpfen lassen. Als die Wiener Schulleiter/innen vehement eine eigene Personalvertretung eingefordert haben, hat Karin Medits-Steiner deren Anliegen mit einer Umfrage und einer Unterschriftenaktion unterstützt. Österreichweit hat die FSG gleichzeitig mit einer Befragung rund um das Arbeitsfeld „Schuldirektion“ auf die schwierigen und teilweise nicht mehr zumutbaren Arbeitsbedingungen für Schulleiter/innen hingewiesen. In manchen Funktionärskreisen wurde der Einsatz für die Anliegen der Schulleiter/innen als parteipolitischer Aktionismus diffamiert. Eine solche Haltung ist für mich unvorstellbar, denn die Personalvertretung sollte doch den Bedürfnissen der Bediensteten gemäß handeln.

Im Herbst wird eine Belastungswelle mit teilweise sinnlosen und einander widersprechenden Maßnahmen über alle Volksschulen rollen. Ein Jahr später werden sich die Neuen Mittelschulen als Mittelschulen wieder einmal neu erfinden müssen. Die Ziffernote wird in der Volksschule wieder das Maß al-

ler Dinge, denn selbst, wenn das Klassenforum für die ersten 1 ½ Jahren die alternative Beurteilung wählt, haben die Eltern ein Individualrecht auf Noten. Zusätzlich zu dieser Doppelbuchführung alternativ/Ziffernote hat die Regierung die Volksschullehrer/innen ab September 2019 verpflichtet, jede Beurteilung pro Gegenstand schriftlich zu erläutern. Das Ministerium wird seine dafür vorgesehenen Formulare natürlich als Serviceleistung verkaufen, denn, wie schon oben angemerkt, im BMBWF agieren nun Verkaufsprofis. Die KEL-Gespräche werden für alle Pflichtschulen zur Pflicht, unabhängig vom Alter und den Sprachkenntnissen der Schüler/innen und Erziehungsberechtigten. In Vorbereitung sind neue Lehrpläne, Bestimmungen zur Leistungsbeurteilung und individuelle Kompetenz- und Potentialmessungen. Die Regierung ist dabei unsere Schulen umzubauen. Zentralismus und Kontrolle statt Autonomie und Expertise vor Ort.

Karin Medits-Steiner und ich werden mit unserem Team weiterhin nicht schweigen, denn die Wiener Pflichtschullehrer/innen dürfen nicht zu Opferlämmern einer verfehlten Bildungspolitik werden, die kein Vertrauen in uns Lehrer/innen hat.

K.E.V.I.N.
die App für LehrerInnen





für Sie gecheckt

Karin Medits-Steiner

IHRE MEINUNG IST UNSER AUFTRAG

Liebe Schulleiterinnen und Schulleiter!

Die letzten Monate waren für das gesamte

Bildungssystem von großen Veränderungen geprägt: Die Einrichtung der Bildungsdirektion und die damit verbundene Neuorganisation der Schulverwaltung als auch gesetzliche Neuregelungen (z.B. Deutschförderklassen) haben uns alle

in Kraft treten. Einen sehr großen Bereich wird dabei die Autonomie einnehmen. Viele Entscheidungen fallen künftig ausschließlich am Standort (Unterrichtszeit, Klassen- und Gruppenbildung, Lehrer/innen-Auswahl, ...). Damit steigt Ihre Verantwortung!

Wir von fsg/zv haben uns daher in den letzten Monaten intensiv damit auseinandergesetzt, wie Sie als Schulleitung mehr Unterstützung erfahren können. Unsere Forderung nach einem eigenen Dienststellenausschuss für Direktor/innen wurde in einer online-Umfrage von

sehr belastet.

Verschnaufpause gibt es keine. Auch im kommenden Schuljahr werden viele neue schulgesetzliche Regelungen

sehr vielen Kolleg/innen unterstützt. Die diesbezügliche Unterschriftenaktion wurde bislang von knapp 200 Wiener Schulleiter/innen unterschrieben. Leider haben sich die entscheidenden Stellen - trotz der großen Unterstützung für diese Idee - nicht überzeugen lassen.

Wir bleiben aber weiterhin für Sie aktiv. Durch unsere Pro-Dir-Umfrage haben wir Ihnen die Möglichkeit geboten, Ihre Meinung kund zu tun. So helfen Sie uns ein zuverlässiges Stimmungsbild zu erheben, damit wir auch künftig in Ihrem Interesse tätig sein können.

Diese Befragung ist österreichweit gelaufen. Die ersten Ergebnisse (siehe Titelseite) sprechen für sich und wurden auch via Presseaussendungen (siehe www.fsg-pv oder K.E.V.I.N.-App) veröffentlicht.

IMPRESSUM:

Medieninhaber: FSG-GÖD, 1010 Wien, Teinfaltstraße 7
Herausgeber: MMag. Dr. Thomas Bulant, 1010 Wien, Schenkenstraße 4/5, e-mail: thomas.bulant@fsg-pv.wien, Tel.: +4369919413999
Redaktion: Horst-E. Pintarich
Grafisches Konzept und Layout: Christoph Träumer
Adresse: 1010 Wien, Schenkenstr. 4/5, Stock
Tel.: 01 53 454/567
e-mail: office@fsg-pv.wien, Internet: www.fsg-pv.wien
Hersteller: PG-DVS Druckerei Gerin, Gerinstraße 1-3, 2120 Wolkersdorf;

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier (G-Print), empfohlen von GREENPEACE.

Gastbeitrag

Ein neuer Tag als SchulleiterIn ...

Heute werde ich meine „TO DO-Liste“ abarbeiten, zumindest den Großteil!

Zuerst nur schnell die Mails durchschauen, beantworten, Wichtiges abspeichern, Details an die Kolleginnen weitergeben. Dazwischen nehme ich eingehende Telefonanrufe von Erziehungsberechtigten (Krankmeldung der Kinder) an, schreibe Nachrichten an die KVs. Dann noch rasch den Supplierplan aufgrund einer neuen Krankmeldung überarbeiten, erste Einheit gehe ich selbst supplyieren. Zurück um neun zur Direktion warten schon zwei Schüler/innen und zwei Mütter auf mich: Abmeldung von Essen/Betreuung, Bitte um eine Bestätigung der einbezählten Beträge, Fragen zum Rechnungsbetrag der Buchhaltungsabteilung beantworten. Den Rest des Tages bis ca. 16.30 Uhr verbringe ich mit pädagogischen Gesprächen mit Kolleginnen, dem Entwickeln von einem neuen Förderungsansatz bei zwei Schüler/innen, da sich der gewünschte Erfolg nicht eingestellt hat, betreue drei kranke Schüler/innen bis zum Eintreffen der Erziehungsberechtigten, wimmle



mehrere Vertreter, die „gerade ein so tolles Angebot“ haben, am Telefon ab, nehme weitere Krankmeldungen von EB entgegen, versuche die zu wenig gelieferten Essensportionen bei der zuständigen Firma zu ordern, berate zwei Mütter, die einfach nicht mehr weiter wissen, tröste eine Kollegin mit großen privaten Problemen, beseitige einen Stau im Kopierer, telefoniere mit dem Schulwart, weil sich wieder ein nasser Fleck an einer Wand zeigt, schreibe zwei schon dringend notwendige Dienstzettel, organisiere das Ausräumen eines Freizeitraumes, weil eine

Teilsanierung stattfinden soll, führe zwei pädagogische Gespräche mit Schüler/innen, die sich größere Verstöße geleistet haben, einen davon beaufsichtige bzw. beschäftige ich die nächsten zwei Einheiten im Arztzimmer, verträste eine Kollegin, die mit mir einen Punkt bezüglich SQA besprechen wollte, auf morgen, schau die Post durch, führe ein Vorgespräch mit der EV-Obfrau über das geplante Sommerfest, schreibe eine Gefährdungsmeldung, überweise online zwei Rechnungen von Werkmaterial, trage die Rechnungen in der Liste/ Bargeldgebarung ein, da fällt mir ein, dass ich der Schriftführerin des EV noch eine Liste der Vornamen der Schüler/innen der vierten Klassen zwecks Abschlussgeschenk schuldig bin, beim neuerlichen Einsteigen in Wision befinden sich fünf Nachrichten in der „Kommunikation“, die ich gleich durcharbeite...

Am Ende des Tages stehen zwei Punkte mehr auf der TO DO-Liste, als ich abgearbeitet habe. Aber morgen....

Eine Schulleiterin wie jede/r andere



„Und wer vertritt mich?“

Horst-E. Pintarich

... ist eine häufig gestellte Frage im Gespräch unter Direktor/innen. Tatsächlich hat sich das Berufsbild von Schulleiter/innen in den letzten Jahren stark gewandelt. Weg vom „Lehrer in besonderer Verwendung“, wie es das Gesetz definiert, hin zu ... ja, zu was eigentlich?

Wunderwuzzi mit pädagogisch-administrativen Kompetenzen, IT-Problemlöser/in und Supervisor/in für bis zu 50 Lehrer/innen und mehr, Allzeitsprechpartner/in für hunderte Schüler/innen und doppelt soviel Elternteile, Problemlöser/in, Entscheider/in, Telefonist/in, Patronenbesteller/in, Zettel- und Umfragenausfüller/in, Testorganisator/in und -durchführer/in, Ansprechpartner/in für Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Geldeintreiber/in, Baustellenaufseher/in, ... und zu guter Letzt einfach Verantwortliche/r, wenn irgendwas nicht klappt. Und unser Beruf wird sich auch weiterhin verändern: Get your teacher wartet und die Autonomie, von der nach wie vor zu befürchten ist, dass sie nur zum Tragen kommt, wenn es um Probleme geht, nicht aber in der Entwicklung von Schule. Die Strukturen in der neuen Bildungsdirektion sind noch unklar. Wer ist jetzt wofür verantwortlich? Klar scheint hingegen: Wenn etwas nicht klappt, war's die „autonome Schulleitung“

Aus der Kanzlei

Aber wir Schulleiter/innen jammern ja nicht, wir sind es gewohnt zu handeln. Also: Warum diese Phase des Umbruchs nicht nutzen, um einen eigenen Dienststellenausschuss für uns Direktor/innen einzurichten? Eine Antwort geben auf die oft gestellte Frage: „Und wer vertritt mich?“ Eine Personalvertretung, die aus eigener Erfahrung genau um unsere Probleme im Alltag weiß und uns gemeinsam mit der LeiterInnen-ZAG den Rücken gegenüber Bildungsdirektion und Ministerium stärkt. Gabi Prokop und ich haben in den vielen Gesprächen, die wir mit Direktor/innen geführt haben, niemanden getroffen, der das nicht will. Aber irgendjemand scheint dennoch dagegen zu sein. In „vertraulichen“ Mails wurde gewarnt, dass uns dann ein neues Dienstrecht drohe, dass wir die Ferien verlieren würden. Schließlich wurde diese von einer großen Mehrheit unterstützte Forderung sogar als „fraktionelle Aktion“ hingestellt. Allesamt fadenscheinige Argumente, die bei genauer Betrachtung nicht standhalten und letztlich nur darauf abzielen, Verunsicherung zu erzeugen. Fraktionelle Aktion? Jede/r möge sich sein eigenes Bild machen, wer hier fraktionell agiert.

Lippenbekenntnisse, wie wichtig die Schulleiter/innen für das System sind, reichen nicht aus. Leider wurde nun aber eine große Chance vertan, einen Weg zu finden, der sich an den Interessen der Mitarbeiter/innen orientiert und uns Schulleiter/innen nicht am Wegrand liegen lässt.

Mag. Dr. Rudolf Beer, BEd

Der Sozioökonomischer Status und die Bildungsaspiration von Eltern mit deutscher bzw. nicht-deutscher Muttersprache

„Der sozioökonomische Status (SÖS) beschreibt die Position eines Individuums (oder einer Familie/ eines Haushalts) in der sozialen Hierarchie und ist direkt bezogen auf die zu Hause zur Verfügung stehenden Ressourcen. Drei der wichtigsten Anhaltspunkte hierfür sind Einkommen der Eltern, Ausbildung der Eltern und Beruf der Eltern“ (Schwetz et al., 2013, S. 44). Der sozioökonomische Status operationalisiert sich aber auch in der Verfügbarkeit sozialen Kapitals (Freundschaften, familiäre Beziehungen) und kulturellen Kapitals (Zugang zu Büchern, Kunst und kulturellen Gütern). Solch „sozioökonomische Aspekte [erweisen sich als] prädiktiv bei der Erklärung kognitiver schulischer Leistungen“ (Pfeifer, 2014, S. 570).

Für Lindner (2014, S. 559) mit Verweis auf Boundons (1974) „sind Bildungsaspirationen vorweggenommene Bildungsentscheidungen, die das Ergebnis eines rationalen Abwägens zwischen Bildungswegen ist“. Diese Einstellungen gegenüber einem in der Zukunft liegenden Ziel, also den zukünftigen Beruf bzw. dem Bildungsabschluss ihres Kindes, liegen vor allem normative Erwartungen (idealistische Aspiration), wie auch selbst gemachte Erfahrungen und Rückmeldungen (realistische Aspiration) zu Grunde. Eltern positionieren sich damit als bedeutende Determinanten bei Schullaufbahntscheidungen ihrer Kinder an den Schnittstellen des Schulsystems. Bei den Bildungserwartungen kann von Herkunftseffekten ausgegangen werden. „In der

Bildungsaspiration vor dem Hintergrund der Muttersprache erhoben.

Es zeigten sich bei der befragten Elterngruppe (N = 512) bedeutende Unterschiede in Bezug auf die Bildungsaspiration ($p = 0,046$; $d = 0,24$). Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache (MW = 3,71) haben gegenüber Eltern mit deutscher Muttersprache (MW = 3,35) eine höhere Bildungsaspiration. In Bezug auf deren sozioökonomischen Hintergrund ergaben sich gegenläufig sehr hohe und signifikante Unterschiede ($d = 0,78$; $p < 0,001$) zu Gunsten der Eltern mit deutscher Muttersprache (MW = 0,44) gegenüber Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache (MW = 0,29). (vgl. Beer/Prenner/Swoboda, 2019, S. 11)

Damit konnte wiederholt nachgewiesen werden, dass sich die obig beschriebenen Herkunftseffekte nicht für alle Bevölkerungsgruppen nachweisen lassen. Es ergab sich, „dass sich gerade Eltern mit Migrationshintergrund durch eine höhere Bildungsaspiration gegenüber jenen ohne Migrationshintergrund auszeichnen (Stanat, Rauch & Segeritz, 2010, S. 202; Schuchart & Maaz, 2007)“ (Beer/Prenner/Swoboda, 2019, S. 3).

Somit zeigen sich Eltern mit Migrationshintergrund durch besonders ambitionierte Bildungserwartungen an ihre Kinder aus und sind im Sinne einer gelingenden Elternpartnerschaft als verlässliche Partner in die schulische Bildungsarbeit im Besonderen miteinzubeziehen.

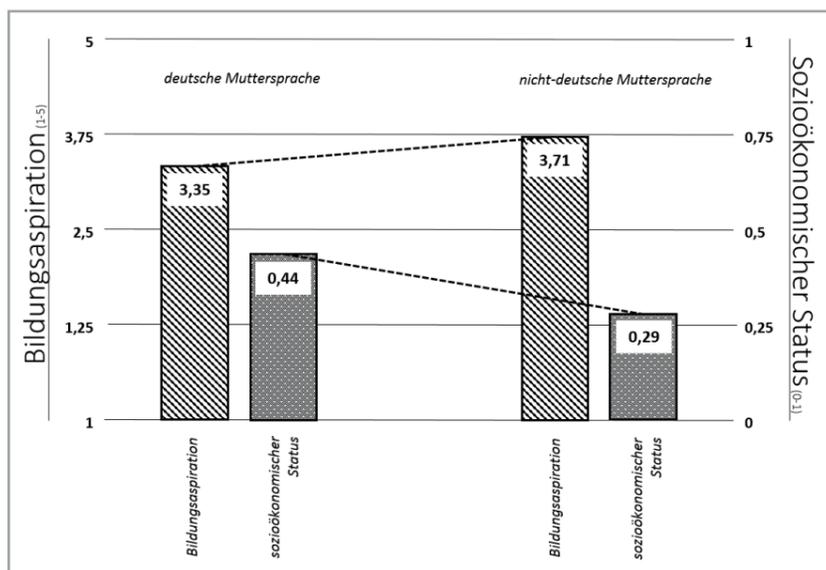


Abbildung: Bildungsaspiration vs. sozioökonomischer Status: Eltern nach Muttersprache (vgl. Beer/Prenner/Swoboda, 2019, S. 11)

Regel weisen hierbei Eltern in Familien mit höherem sozioökonomischem Status auch höhere Aspirationen in Hinblick auf die schulischen Leistungen ihrer Kinder auf (Ditton et al., 2005)“ (Beer/Prenner/Swoboda, 2019, S. 3).

Im Kontext einer aktuellen Untersuchung (vgl. Beer/Prenner/Swoboda, 2019) wurden auch der sozioökonomische Status der Eltern und die elterliche

Regel weisen hierbei Eltern in Familien mit höherem sozioökonomischem Status auch höhere Aspirationen in Hinblick auf die schulischen Leistungen ihrer Kinder auf (Ditton et al., 2005)“ (Beer/Prenner/Swoboda, 2019, S. 3).

HAUPTMANN & Gäste
Das Schulschluss Open Air
 mit Stefan Haider & Niki Glattauer
 Tschaunerbühne
 24.6.2019
EIN ECHTER LEHRER GEHT NICHT UNTER
 (schon gar nicht im Sommer)

Gewinne 10x2 Karten

Die fsg/zv und Markus Hauptmann verlosen 10x2 Karten für das große Schulschluss Open Air. Sei dabei, wenn Markus Hauptmann und seine Gäste den Schulschluss in der Tschaunerbühne zelebrieren.

Sende ein Mail mit dem Betreff „Schulschluss Open Air“ an office@fsg-pv.wien und gib Name und Schuladresse an.

Die schnellsten zehn Einsendungen erhalten je zwei Karten. Wir wünschen schon jetzt: Viel Spaß und gute Unterhaltung!

IHRE MEINUNG IST UNSER AUFTRAG

DirektorInnenumfrage Meinungen in Auszügen

Eine Vielzahl von Testungen, Dokumentationen und Projekten sind durch Schulleiterinnen und Schulleiter durchzuführen und zu koordinieren, ohne dass

sich daraus ein schulautonomer Mehrwert für die pädagogische Leitung des Standortes ergibt.

Die Deutschförderklassen haben schulautonome Sprachfördermodelle ersetzt. Das Pädagogikpaket mit zentralen Vorgaben für die

Leistungsbeurteilung und die Mitteilungspflichten der Schule verdrängt die schulautonome Expertise. Schulautonomie bedeutet für Schulleiterinnen und Schulleiter zumeist Mangelbewirtschaftung und Belastungsmanagement.

Direktorinnen und Direktoren sind nur mehr laut Dienstrecht Lehrer/innen in besonderer Verwendung, in Wirklichkeit sind sie Leiter/innen mit besonderer Verantwortung. Daher wünschen sie sich vermehrt Unterstützung der Gewerkschaft und eine verstärkte Obsorge seitens des Dienstgebers.

Schluss mit lustig

Armin Wolf und die gläserne Schule

„Die Angriffe der Bundesregierung auf Kritiker zeugen von mangelnder Souveränität“, meinen Politologen. Alles nur Theater? Nein, denn was den blauen Drohungen gegenüber Armin Wolf und der Pressefreiheit folgen kann, haben schon einige Lehrer/innen, Schulleiter/innen und Beamte der Bildungsdirektionen am eigenen Leib verspüren müssen. Zuerst wird man kontrolliert, dann kommissioniert, am Ende diszipliniert. Schulen, die für separate Deutschklassen keinen Platz hatten, wurden zuerst mit Büroarbeit zugeschüttet, dann von ministeriellen Kommissionen genervt und schließlich per Weisung zum Schweigen und Handeln im Sinne des Regimes angehalten. Die Schule wird zum Übungsfeld für einen

Überwachungsstaat: Statistische Erhebungen, Bewertungsraster und individuelle Kompetenz- und Potentialmessungen zielen auf eine gläserne Schule ab. Wen wundert das, stehen doch an der Spitze des Ministeriums Politfunktionäre, Polizisten und Ökonomen. Wir werden von einem Ministerium ohne Pädagogen geleitet. Schluss damit, bevor pädagogische Freiheiten, Meinungsfreiheit und die Freiheit der Lehre gefährdet werden!

